

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1813?]**

Zwey Goldfaeden

[urn:nbn:de:bsz:31-263438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263438)

sehr feinen holländischen Zwirnsfaden kaum ein Seitenfäserchen, vielweniger nimmt es eine Spur von Zusammensetzung mehrerer Flachsfasern daran wahr. Das Mikroskop aber zeigt uns das Täuschende der menschlichen Kunst. Num. a stellt uns jene beyden Enden des Zwirnsfadens ansehnlich vergrößert dar. Man glaubt einen grob zusammengedrehten Strick zu sehen, und erstaunt über die Unordnung des Gespinnstes.

## Z w e y G o l d f ä d e n.

Es gehört eine sehr mannichfaltige und künstliche Behandlung des Goldes dazu, bevor man einen Goldfaden zu Stande bringt, so wie er in den Tressen verwirkt ist. Zuerst wird das Gold zu Draht gezogen; doch verfertigt man selten Draht aus purem Golde, sondern man vergoldet dünne Stangen von reinem Silber mit Goldblättchen, umwickelt sie mit Papier, bindet dieses mit Bindfäden fest, und legt nun die Stangen zum Glühen auf ein Kohlenfeuer. Nach dem Glühen nimmt man die Unwicklung, wenn sie durchs Brennen nicht völlig abgefallen ist, rein ab, und reibt die Stangen mit dem Polirkolben, um das Gold dem Silber desto fester anzudrücken. Nun zieht der Drahtzieher die vergoldeten Silberstangen erst durch größere, dann durch kleinere Ziehlöcher zu so feinem Drahte, als er haben will. Die feinsten Fäden sind kaum so dick, wie ein Menschenhaar, und dennoch bleibt die Vergoldung sichtbar. Soll nun dieser Draht zu Tressen gebraucht werden, so wird er auf besonders hierzu eingerichteten Maschinen mit stählernen Walzen zu Lahn geplättet und auf der Spinnmühle über seidene Fäden gesponnen, aus welchen die Tressen und andere Sachen gewirkt werden.

Sehr künstlich und sorgfältig gearbeitete Tressen gewähren dem bloßen Auge einen entzückenden Anblick. Obgleich die Grundlage des Gewirkes Seide ist, die den Glanz des Goldes nicht hat, und also leicht von demselben unterschieden werden kann, so bemüht sich doch das Auge lange Zeit vergeblich, irgend eine Stelle zu treffen, wo der Goldfaden seine Grundlage durchschimmern läßt. — So täuschend arbeitet der Künstler für das bloße Auge! Bringt man aber auch den feinsten und künstlichsten Goldfaden unter ein Vergrößerungsglas, so nimmt man eine Menge Höcker, Lücken und Stellen genug wahr, wo der Lahn, der jetzt selbst sehr grob und uneben erscheint, den eingesponnenen Seidensaden nicht bedeckt.